

# Rüstet zum 14. Jahrestag des russischen Oktober!

## Wo die Arbeiterklasse herrscht...

Moskau, 17. Oktober. Der Zentralrat der Sowjetischen Gewerkschaften beschloß, die Neuwahlen zu den Angeordneten in der Zeit vom 25. Oktober bis zum 28. November durchzuführen. Anlässlich der Wahlen hat der Zentralrat einen Aufruf erlassen, in dem u. a. ausgeführt wird:

„Die Arbeiterklasse der Sowjetunion hat unter Führung der Kommunistischen Partei gemaltige Erfolge beim sozialistischen Aufbau errungen. Neue Giganten der sozialistischen Industrie, neue Industriezentren sind entstanden.

Bei der Überwindung seiner Rückständigkeit schritt das Volk seinen Fuß den Weg der sozialistischen Entwicklung erfolgreich voran. Die Liquidierung des Kulakentums als Klasse geht in den wichtigsten Gebieten des Getreide- und Viehzuchtbaues der Sowjetunion der Vollendung entgegen.

Die Erfolge der sozialistischen Wirtschaft sind begleitet von einem fortgesetzten Wachstum der Arbeiterklasse und einer unaufhörlichen Hebung des Wohlstandes der werktätigen Massen in Stadt und Land. Der durchschnittliche Monatslohn der Industriearbeiter ist in den ersten sieben Monaten dieses Jahres um 11,8 Prozent gestiegen. Im vierten Quartal sind die Löhne beträchtlich gestiegen; in der Hüttenindustrie um 23,5 Prozent, im Steinkohlenbergbau um 12 Prozent und zusammen mit der früheren Lohnerhöhung (Januar bis März 1931) um 55,5 Prozent, im Bergbau um 29 Prozent und in der chemischen Industrie um 20 Prozent. Durch den Beschluß des ZK der KPSU ist auch eine Lohnerhöhung und eine Verbesserung der materiellen und sozialen Lage der Ingenieure, Techniker und Lehrer sichergestellt.

Von Jahr zu Jahr verbessern sich die kulturellen und sozialen Verhältnisse der Arbeiter und Angestellten. Die Bilanz der Sozialversicherung schließt im Jahre 1931 mit 277 Millionen Rubel ab, die Erholungsheime beherbergten in diesem Jahr eine Million Arbeiter und Angestellte, der Wohnhausbau erreichte die Summe von 1166 Millionen Rubel gegenüber 682 Millionen Rubel im vergangenen Jahr.

Die Erwerbslosigkeit wurde vollständig beseitigt. Neue Millionen Arbeiter wurden in die Produktion hineingezogen. Allein die Zahl der Arbeiterinnen ist in diesem Jahr um eine Million gewachsen.

Dagegen gibt es in den kapitalistischen Ländern 40 Millionen Erwerbslose. In Deutschland gibt es über fünf Millionen Erwerbslose, darunter ein Drittel gewerkschaftlich organisierte, in England fast drei Millionen und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 12 Millionen Arbeitslose. Sogar unter der Arbeiteraristokratie der USA, die in den reformistischen Gewerkschaften organisiert ist, gab es im August dieses Jahres über 26 Prozent Erwerbslose.

Die Arbeitslöhne in Deutschland waren im Juli 1931 10 Prozent niedriger als im Jahre vorher und 29 Prozent niedriger als im Jahre 1929. Während in der Sowjetunion die proletarische Armee der Arbeit allein in diesem Jahr um 20 Prozent gestiegen ist, und die Zahl der 17 Millionen Arbeiter erreicht hat, während sich der Lohnfonds um 21,2 Prozent vergrößert hat, fiel nach den offiziellen Angaben im letzten Jahr die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter der USA, um 14,6 Prozent und damit gelangte Lohnsumme um 25,7 Prozent. Im kommenden Winter wird die Zahl der Erwerbslosen mindestens um 40 Prozent steigen.

In den meisten kapitalistischen Ländern gibt es keinerlei Erwerbslosenversicherung. Die Arbeitslosenunterstützungen in Deutschland und England werden auf ein Mindestmaß herabgesetzt.

Unter diesen Verhältnissen gehen die reformistischen Gewerkschaften Deutschlands für den Unterhalt ihrer angestellten Führer 32 Prozent des gesamten Budgets aus, dagegen nur 8,4 Prozent für Streiks, Ausperrungsunterstützungen und Kulturarbeit. In den großen kapitalistischen Ländern ist die Zahl der reformistisch organisierten Arbeiter in den letzten Jahren stark zurückgegangen.

Bahnlänglich gingen die deutschen Gewerkschaften um mehrere hunderttausend Mitglieder zurück. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Englands ging nach den An-

# Der Völkerbund läßt Japan freie Hand

## Die Ratstagung aufgefliegen — Der Völkerbund gesteht seine Ohnmacht

Genf, 22. Oktober. Die Verhandlungen des Völkerbunds über den mandchurischen Krieg sind völlig in eine Sackgasse geraten. Die maßgebenden Kreise sind der Auffassung, daß eine Fortsetzung der Verhandlungen nutzlos wäre. In einer vertraulichen Mitteilung wurde heute vormittag beschlossen, die außerordentliche Ratssitzung auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Heute abend findet noch eine öffentliche Vollversammlung statt, in der eine entsprechende Entschliessung angenommen werden soll.

In dieser Entschliessung werden Japan und China unverbündlich und in allgemeinen Redensarten aufgefordert, alles zu tun, was im Interesse des Friedens notwendig und zweckmäßig ist, und innerhalb einer Frist von drei Wochen dem Völkerbund über die von ihnen getroffenen Maßnahmen zu berichten.

Ferner wird in der Entschliessung festgestellt, daß der Völkerbund nicht befugt sei, Japan und China bindende Verpflichtungen aufzuerlegen, und auch davon absehen müsse eine Untersuchungskommission nach der Mandchurei zu entsenden.

## Der Bombentrieg geht weiter

Tokio, 22. Oktober. Am Mittwoch wurde etwa 100 Kilometer von Mukden entfernt ein japanisches Militärflugzeug angeblich von chinesischen Truppen beschossen. Der japanische Piloter, der sich auf einem „Erfundungsflug“ befand, eröffnete Maschinengewehrfeuer und warf mehrere Bomben ab.

Das Oberkommando entsandte sofort eine militärische Expedition, um den Rest (1) der chinesischen Truppen zu entwaffnen.

## Antikommunistengesetz in Irland unter Macdonalds Herrschaft

# Zodesstrafe und Auspeitschung

## „Antiterror“ Gesetz vom irischen Parlament angenommen — 12 republikanische und revolutionäre Organisationen verboten — Der Kaiser gibt zu dem Blutgefäß seinen Segen

Dublin, 21. Oktober. Das irische Parlament verabschiedete das sogenannte Antiterrorgesetz, wonach alle „staatsfeindlichen“ Organisationen verboten und aufgelöst werden können. Die Jugendbrigade zu einer verboten Organisation wird mit dem Tode oder mit Auspeitschung bestraft.

Die Regierung des irischen Freistaates hat sofort ein Militärgericht aus fünf hohen Offizieren zur Durchführung des Antiterrorgesetzes eingesetzt.

Es wurden 12 Organisationen verboten, darunter die „Revolutionären Arbeitergruppen“, die „Freunde der Sowjetunion“, die „Internationale rote Hilfe“, der „Ausbruch der westlichen Bauern“, das „Arbeiterforschungsbüro“, die „Arbeiterwehr“, die „Irische republikanische Armee“ u. a.

Das Militärgericht beginnt seine Arbeit morgen mit den Gefangenen, die sich wegen Verbrechen im Gefängnis befinden, die vor der Annahme des Gesetzes begangen wurden.

Selbst fanden im ganzen irischen Freistaat Massenversammlungen statt, die gegen das Gesetz protestierten und die Entschlossenheit zur Vertiefung des Kampfes bekundeten.

Der Erzbischof und die Bischöfe der römisch-katholischen Kirche in Irland haben einen Hirtenbrief erlassen, in dem sie sich gegen die „Revolutionen“ und kommunistischen Kampagnen wenden und das Terrorgesetz unterstützen. Dieser Hirtenbrief wurde in allen Kirchen verlesen.

## Hungerstreik in Sofia

Sofia, 19. Oktober. Die 800 politischen und kriminellen Gefangenen des Zentralgefängnisses hatten den Hungerstreik gegen die Verschärfung des Regimes unter Julage des Staatsanwalts, daß die Verschärfungen binnen dreier Tage abgeschafft werden, unterbrochen. Nun ist diese Frist abgelaufen und die Verschärfungen Maßnahmen wurden nicht abgeschafft, sondern der Terror gegen die Gefangenen im verschärften Maße fortgesetzt.

Am 16. Oktober sind nun alle 800 Gefangenen wieder in den Hungerstreik getreten und haben auch die Arbeit in den Gefängniswerkstätten niedergelegt.

## Flämische Soldaten meutern

Brüssel, 22. Oktober. Die Dienst- und Gehorsamsverweigerung der flämischen Soldaten in der belgischen Armee zieht immer weitere Kreise. Gegenwärtig sind 25 solcher Fälle bekannt. Die belgische Presse verschweigt diese ganze Bewegung.

gaben des Generalrates der Trade Unions von 1920 bis 1930 um fast drei Millionen zurück.

Im Gegensatz dazu nimmt unter Führung der Kommunistischen Partei die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in der Sowjetunion unaufhörlich zu. Im laufenden Jahr geben die Sowjetgewerkschaften über 70 Prozent ihrer Mittel für soziale Bedürfnisse ihrer Mitglieder aus.

Am 14. Jahrestag der Oktoberrevolution wird die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter 14 Millionen erreicht haben.

Am 14. Jahrestag der Oktoberrevolution kann die Gewerkschaftsbewegung der Sowjetunion eine Reihe großer Erfolge ihrer Arbeit auf einer neuen Stufe verzeichnen. Die Sowjetgewerkschaften entfernten von ihrer Spitze die opportunistische Leitung, schlossen sich noch enger um die bolschewistische Partei zusammen und führen jetzt unter ihrer Leitung die historische Schwertführung zu den neuen Aufgaben der Rekonstruktionsperiode erfolgreich durch. Die wichtigste Aufgabe bei dem Umbau der Gewerkschaften war die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbes und der Stahbrigadenbewegung. Die Arbeiterklasse beginnt die Wahlkampagne mit 200 000 Stahbrigaden und 8,5 Millionen Staharbeitern in der Industrie.

# K. OLECTIV

## Die letzten Tage von...

Copyright by „Die rote Fahne“.

### Fortsetzung

Früh und seine UB-Genossen warteten auf die Rückkunft der anderen. Sie vertrieben sich die Zeit mit Kontrollfragen aus legendärem Gedächtnis der Partei. Nach einer Stunde waren sie so aufgeregt, um noch aufzuspaßen. Die anderen waren immer noch nicht zurück.

Sie begannen Sat zu spielen. Wieder verging eine halbe Stunde. Sie konnten nicht mehr still sitzen bleiben. Ab und zu stand einer auf und sah auf den Hof, ob die anderen immer noch nicht kamen. Aber alles war ruhig.

Wieder eine halbe Stunde. Es war lange nach Mitternacht. Die Lokale muhten doch bald geschlossen sein. Was war nur los. Warum kamen die Genossen nicht...

Nach einer weiteren Stunde hielten sie es nicht mehr aus. Das war unheimlich. Jetzt waren die auch noch verschwunden. Das ging nicht mit rechten Dingen zu.

★

Als Früh und die anderen auf die Straße kamen, da sahen sie von weitem die anderen friedlich nebeneinander herkommen. Was war mit ihnen los gewesen?

Sie gingen alle in Frühens Wohnung zurück, um Bericht zu hören und von neuem zu beraten. Ganz hoffnungslos war die Lage jetzt nicht mehr. Die anderen hatten herausgefunden, daß es eine Kellerei gegeben hatte. Der Franz hatte einen Kazi ausgegabelt, der nicht mehr ganz nüchtern war und ausplauderte. Aber nur bis zu einem gewissen Punkt. Er wollte nur von einem Angriff von zwei Kommunisten auf eine Reihe ganz harmloser Kameraden wissen — offenbar war er noch nüchtern genug, um sich an die verabredete Kustebe, falls etwas herauskäme, zu erinnern. Der Franz blieb solange mit ihm zusammen, bis das Lokal schloß, und ging dann mit ihm zusammen auf die Straße, in der Hoffnung, noch mehr herauszubekommen. Da hatte er dann die anderen getroffen, die sich angeschlossen, anstatt daß gleich einzeln aufging und Früh berichtete. Aber obgleich sie den Kazi

nach ein ganzes Stück begleiteten, war nicht mehr aus ihm herauszubekommen. Er torfelte immer mehr und legte sich dann schließlich neben eine Laterne, um zu schlafen.

Sie wollten keinen Lärm machen, und so gaben sie es auf, noch mehr aus ihm herauszubekommen und gingen zurück zu Früh. Wo sie dann die anderen getroffen hatten, als sie herunterkamen.

Also wieder nichts. Es war zwar wahrscheinlich, daß es einen Zusammenstoß mit Kazi gegeben hatte, aber seit diesem Zusammenstoß waren die beiden dann verschwunden.

Wieder wurde ein Ariegebot abgehalten. Alle möglichen und unmöglichen Vorschläge wurden gemacht. Aber sie kamen zu keinem Entschluß. Draußen schien schon die Sonne, während sie immer noch unerschlossen waren.

Plötzlich klopfte es an die Tür. Die Polizei? Sie blieben sitzen.

Dann wurde nochmal geklopft. Früh ging zur Tür. Da standen die beiden langgesuchten Genossen.

Große Aufregung. Alles scharte sich um sie. „Wo kommt Ihr denn her? Wo wart Ihr denn? Was habt Ihr denn gemacht?“ so riefen sie durcheinander.

Wie sahen die beiden auch aus! Der eine hatte den Hinterkopf verbunden, der andere hatte mitten auf dem Kopf eine Kiefendecke.

Langsam und stockend erzählten sie.

Die Zeitungen waren richtig abgezogen worden. Als sie fertig waren, wollten sie noch auf die Bude des einen gehen, um sich etwas heißen Kaffee zu machen. Draußen war es noch stockdunkel, obgleich es schon früher Morgen war.

Als sie ein paar Schritte gegangen waren, hörten sie plötzlich eine Horde Kazi hinter sich. Ihnen ahnte nichts Gutes. Aber sie gingen ruhig weiter. Plötzlich bog vor ihnen ein paar Kazi um die Ecke, und jetzt sahen sie in der Falle.

„Dann ist eigentlich nicht mehr viel zu erzählen“, meinte der eine. „Es gab natürlich eine Kellerei, denn so einfach liegen wir uns nicht unterliegen, aber wie sie ausging, weiß ich nicht genau. Aufgemacht bin ich im Krankenhaus, wohin wir von der Rettungswache gebracht waren. Habt Ihr nichts in der Zeitung darüber gelesen?“

„Ne, da stand kein Wort drüber drin.“

„Na und dann, als wir heute Nacht aufwachten, sah'n wir uns erstaunt an, und heut' früh wurden wir um 6 Uhr entlassen. Wir machten uns gleich auf den Weg, und da sind wir.“

Die Aufregungen hatten alle munter gehalten. Nun, nachdem die Spannung gelöst war, wurden sie müde. Sie gingen nach Hause. Glücklicherweise — es war Sonntag. Man konnte schlafen.

Früh pennte sich hin, als es schon bald neun war. Er hatte kaum zwei Stunden geschlafen, da klopfte es ihn schon wieder wach. Er schloß die Zimmertür auf und ließ Käte herein. Sie hatte die Zeitung in der Hand und ein paar Briefe und Zettel. Alles für Früh.

Die Begrüßung fiel einen Schein herzlich aus als an gewöhnlichen Wochentagen. Ja — man hatte Zeit, sich vernünftig „Guten Morgen“ zu sagen.

Es war Früh leicht ums Herz: Die Genossen waren wieder da — die neue Betriebszeitung konnte Montag verkauft werden — und — ja, und Käte war auch da. Sie hatte ihm mächtig gefehlt. Er hatte sich in den letzten Tagen oft gedacht: Du läßt das Müdel zuviel laufen. Du müßtest dich öfter mit ihr erheitern unterhalten. Es wäre besser, wenn man zusammen arbeiten könnte.

Er nahm sich vor, daß das besser werden sollte. Und so zeigte er ihr schmeichelnd die letzte Zeile über dem Kopf der „Roten Fahne“: „Heute vormittag alles in den Sportpalast!“ Heute war der Tag der Frauen. Das riesige Gebäude würde widerhallen von den Forberungen der Proletarierinnen.

Käte las die Zeile. Dann fragte sie: „Na und...?“

„Bist mal auf, Käte; ich tu dir einen Gefallen und du tußt mir einen. Wir machen uns jetzt auf die Socken und gehen in den Sportpalast...“

Käte schmolzte.

... nur warte doch ab... erst in den Sportpalast. Dann fahren wir raus, irgendwo. Und abends gehen wir ins Kino. Ich lade dich ein. Gemacht?“

„Gemacht!“ sagte Käte und war wieder friedlich.

(Fortsetzung folgt.)